



Das einzige Bild der zerstörten Burg Wallerstein auf dem Felsschloß Steiger auf dem Türl- und Walmgangsturm einer Doktorarbeit eines Niescher des damaligen Minoritenklosters Mallingen aus dem Jahr 1627.



Ein Kupferstich um 1720 des bekannten Augsburger Zeichners und Kupferstechers Gabriel Bodenehr zeigt die Ruine. Foto: privat/Neumeier (1)

Aufstieg und Fall

Neujahrsvortrag Hartmut Steger über die Geschichte der einstigen Burg Wallerstein

VON GABRIELE NEUMEIER

Wallerstein ist es nicht mehr übrig geblieben von dem einstigen Machtzentrum der Staufer in unserer Region, der Burg Wallerstein. Heute hat die Burg Mauerreste gelte noch Aufschluß über die Dimensionen der Burg, die bis 1668 auf dem Wallerstein-Felsen hoch über dem Ort oberhalb des heutigen Ortes stand. Das bedeutende Geschichtsbuch der Wallersteiner Historiker Hartmut Steger ist das Mittelpunkt seiner diesjährigen Neujahrsvorträge beim Neujahrsvortrag der Marktgemeinde.

Eröffnet am 11. Jahrhundert, übernahm die Burg auf dem Wallerstein-Felsen im Rahmen der unmittelbaren stauferischen Burgensiedlung der Region (Harburg, Fuchsborg, Wallerstein, Althorn) die Rolle des Herrschaftszentrums. Die früheste Erwähnung findet sich in einem am 23. April 1108 ausgegebenen Heiratsvertrag, Konrad, der dritte Sohn des Stauferkaiser Friedrich I. Barbarossa (um 1122-1185) sollte standesgemäß mit Beatriza, der Tochter Königs Alfons VIII. von Kastilien verheiratet werden.

Der Bräutigam starr plötzlich

An seiner Seite der Morgengabe (Wiesenturm) sprengte Kaiser Barbarossa der künftigen Schwiegermutter die halbe Burg Wallerstein (modern zerstört). Auch wenn

die Ehe wegen des plötzlichen Todes des Bräutigams nicht zustande kam, so spricht doch die Einmündung der halben Burg auf des ersten Längels für ihre herausragende Bedeutung. Gleichzeitig wird eine weitere Besonderheit der Wallersteiner Burg deutlich, ihre Zweifelhing, auf die später eingegangen werden soll.

Die früheste urkundliche Nennung der Walmgang auf dem Felsen ist aber keineswegs mit deren Anlegen gleichzusetzen. Diese lassen sich zurückverfolgen bis in die Jahre zwischen 1108 und 1147, in denen mit Konrad von Wallerstein ein erster Verwalter der Burg nachweisbar wird. Vermutlich verheiratet mit einer hochrangigen Stauferin, in dieser Ministeriale ein enger Vertrauter des stauferschen Konrad III. und Kaiser Heinrich V.

Konrads Nachfolger ab 1141 ist mit Ludwig I. von Oettingen, der ab 1147 auch den Grafenstuhl führt, der Begründer des Herrschaftszweigs, welchen mit seinen verschiedenen Grafen- und Pfrentenlinien bis zur Mediatisierung 1806 reichte, und heute noch in den beiden Fürstentümern Oettingen-Wallerstein und Oettingen-Spielberg präsent ist.

Die Grafen von Oettingen als Burgherren erwiesen sich als treue Parteilager der Staufer. Im Zuge des stauferischen Machtverlustes kommt die Burg Wallerstein mehr und mehr in den Besitz der

Grafen. 1284 wird sie erstmals als „gottingische“ bezeichnet. Während die Oettinger ihren Stammsitz in der Stadt hatten, nach der sie sich nannten, war die Burg auf dem Felsen fast 400 Jahre lang, für wohl wichtigster Herrschaftssitz.

Die Burg Wallerstein ist in zwei südlich versetzten Bauphasen entstanden. Sie war ursprünglich in zwei Teilburgen geteilt, deren Eigenständigkeit sehr ausgeprägt gewesen sein muss. Sie bestand zur Zeit des Heiratsvertrags aus der oberen und der unteren oder niederen Burg.

Wasserversorgung über ein spezielles Gangsystem

Beide Burgen waren weitgehend eigenständig. Die untere Burg lag wohl auf der Nordwestseite am Fuß des Felsens. Für die Lage sprechen die beiden Brunnen. Sie dürften bereits im 10. Jahrhundert angeordnet worden sein. Für die Einrichtung der oberen Burg auf dem Plateau des Felsens kann die zweite Hälfte des 11. Jahrhunderts angenommen werden.

Die Problematik der Wasserversorgung der oberen Burg wurde vermutlich über ein in den Felsen geführtes Gangsystem gelöst, dessen zentraler Schacht um 1815 geöffnet worden war. Auch beim Bau des neuen Südhauses der Brunnerei in den 1960er Jahren wurden zwei Stellen dieses Gangsystems angeschnitten.

Im 14. Jahrhundert wurden beide Burgen modernisiert und durch den Bau weiterer Befestigungsanlagen und Türme dem gebürtigen ergründeten. Befestigungsanlagen, die sich nur durch den unkonventionellen Gebrauch von Schießpulver und Feuerwaffen ergaben. Ab 1582 wird durch den Bau des noch heute erhaltenen, äußeren Mauerringes durch Graf Wilhelm II. die Zweifelhing der Burg aufgehoben. Zur Burganlage gehören die Burkapelle, die dem heiligen Gallus geweiht war.

Dreizehntausend in südlicher Richtung befand sich der große oder neue Turm, er diente ebenso wie der ältere Turm der Gerichtsbarkeit und beauftragt ein Verlies. Die beiden Türme flankierten die Schmalwand des Wohngebäudes der Herrschaft, des Palas. Auf der Nordwestseite der Burg stand ein dritter, mächtiger Turm.

Wieder ist in allen Inventaren der Burg die Rede von der „Hutstube bei dem Walp“, einem Turm dachlos, dem „Küchenbau, dem Backhaus, einem Zeughaus und weiteren Ortschaften, deren Lage innerhalb der Burg jedoch nicht mehr bestimmen werden können. Ausbruch der besonderen Bedeutung der Wallersteiner Burg ist insbesondere die Existenz eines ganzen „Schreiber hawß“ – eines Schreibershauses anstatt der üblichen Schreibstube. Hier wirkten im 15. Jahrhun-

dert bedeutende Schreiber wie Heinrich Nyblung und Konrad Müller, Vater und Sohn.

Hochangesehene Verwalter der graflichen Kanzlei

Diese Schreiber führten nicht nur den amtlichen Schriftverkehr, sie waren auch hochangesehene Verwalter der graflichen Kanzlei, rechtskundige Vertrauensleute am Hofe und Stützen der verwirklichten Schicksale der graflichen Herrschaft und der Kirche.

Die Burg Wallerstein war also nicht nur Herrschafts- und Verwaltungszentrum, sowie Zentrum der Gerichtsbarkeit, sondern auch eine Stätte der Kunst, der Wissenschaft und der Kultur.

Die Zerstörung war ein herber Verlust

Die Zerstörung der Burg Wallerstein im letzten Jahr des 30-jährigen Kriegs, am 15. März 1648, bedeutete für die Wallersteiner Grafen einen herben Verlust. Einzig die Galluskapelle überstand den Sturm durch die Schweden. In ihr wurden noch bis 1730/31 Gottesdienste gefeiert. Mit der Zerstörung der Burg endete der Vertrag von Hartmut Steger. In den nächsten 200 Jahren wurde ständisches Gemäuer völlig abgetragen. Die Ruine diente als Baumaterial. Der Felsen selbst wurde bis 1836 als Steinbruch genutzt und hätte dadurch rund zwei Drittel seiner Gesamtfläche ein.

Teile seiner langjährigen Forschungen und seinen neuen Erkenntnisse reichte die Quelle für eine Rekonstruktion der Gesamtanlage der Burg nicht an. Bedeutende Barocke, Altkirchler ist es dem Historiker gelungen, sich mithilfe dreier Kupferstiche ein Bild von der ursprünglichen Burganlage auf dem Türl- und Walmgangsturm einer Doktorarbeit eines Mönches des damaligen Minoritenklosters Mallingen aus dem Jahr 1627.

Das einzige Bild zeigt eine Doktorarbeit

Ein Kupferstich um 1720 des bekannten Augsburger Zeichners und Kupferstechers Gabriel Bodenehr zeigt die Ruine. Das einzige Bild der zerstörten Burg Wallerstein auf dem Türl- und Walmgangsturm einer Doktorarbeit eines Mönches des damaligen Minoritenklosters Mallingen aus dem Jahr 1627. Es ist im Original so groß wie eine 2-Horn-Münze und zeigt, allerdings perspektivisch verzerrt, die Burganlage. Steger legte ein aktuelles Foto und den Stich der Ruine übereinander.

Als Bezugspunkt diente die auf beiden Abbildungen sichtbare Eingangstür. Mithilfe der Abbildung der zerstörten Burg ergab sich die Rekonstruktion. Hierzu konnte eine stauferische, deren Türme sogar den Oberirdischen hochachteten freien Reichthums Nördlingen übernahm, die damals mit dem Wallersteiner Grafen verheiratet war.



Die Problematik der Wasserversorgung der oberen Burg wurde vermutlich über ein in den Felsen geführtes Gangsystem gelöst, dessen zentraler Schacht um 1815 geöffnet worden war. Auch beim Bau des neuen Südhauses der Brunnerei in den 1960er Jahren wurden zwei Stellen dieses Gangsystems angeschnitten (siehe Pfeile).



Hartmut Stegers Vortrag über die Burg Wallerstein basiert auf seinem neuen Buch „Der Felsen“. Knapp hundert Seiten umfasst der Band, der bei seinem Verkaufstart am Sonntag auf sehr reger Interesse stieß. Illustriert mit vielen Bildern, arbeitet Steger sorgfältig und anspruchsvoll die Geschichte der Wallersteiner Wallersteiner von seiner Entstehung bis zur Folge des Dreißigjährigen Kriegs über seine Glanzzeit als Machtzentrum und seine eher tragische Rolle als Steinbruch der Region bis hin zur heutigen Nutzung als Erholungsgebiet auf. Das Buch erscheint im Verlag Stiermeier. Im Bild Thomas Volk von der Drucker mit dem Autor (rechts).